

LEIPZIGER BUCHPREIS ZUR EUROPÄISCHEN VERSTÄNDIGUNG 1999 ANERKENNUNGSPREIS FÜR NENAD POPOVIĆ

DANKESREDE

Meine Damen und Herren,

der Preis, die Anerkennung, die Sie mir zuerkannt haben, erfüllt mich mit Stolz, aber auch mit Nachdenklichkeit, Melancholie. Wer wäre nicht stolz, in die gleiche Reihe wie Antonin Liehm oder Ilma Rakusa gestellt zu werden? Antonin Liehm hat als Herausgeber der Zeitschrift *Lettre Internationale* eine ganze Epoche des hohen europäischen Gesprächs zwischen Ost- und Westeuropa in Bewegung gesetzt. Ilma Rakusa, die brillante Autorin, steht für Einsatz für das ästhetisch Beste aus osteuropäischen Literaturen des 20. Jahrhunderts und immer wieder fürs Gedenken an den großen Danilo Kiš.

Mit Melancholie, mit Nachdenklichkeit jedoch erfüllt mich die Anerkennung, weil das, was mein Verlag und ich für die Beförderung der südslawischen Literatur haben tun können, in einer sehr dunklen Zeit stattgefunden hat.

Es war in den achtziger Jahren, als sich der Grazer *Literaturverlag Maximilian Droschl* mit seinem Interesse für die Autorin Irena Vrkljan gemeldet hatte, und doch, es war bereits die Epoche, als Jugoslawien im Banne eines neuen Populismus und der Unterdrückung Kosovos stand. Rada Iveković, die nächste kroatische Autorin, zu der Maximilian Droschl fand, war schon eine Dissidentin im Zeichen des Krieges und der Auflösung.

Die Nacht zwischen dem bedrohlichen Vorabend und der blutigen Morgenröte eines Krieges war eben kurz. Nicht anders geschah es mit Slavenka Drakulić und Dubravka Ugrešić. Ihre deutschen Verleger erlebten sie am Ende der Achtziger als bemerkenswerte junge Autorinnen aus Jugoslawien, in den Neunzigern waren das aus ihrer kroatischen Heimat hinausgedrängte Intellektuelle, eigentlich Emigrantinnen. *Apatride*, würde mein Freund Dragan Velikić sagen, der in Belgrad eine Buchreihe mit diesem traurigen Namen herausgibt.

Alois Wieser, der Klagenfurter Verleger, ein Österreicher, Slowene und Europäer, tauchte auf, als der Romancier und Essayist Dževad Karahasan aus einem Militärtransporter am Zagreber Flugplatz ausstieg. Es war im klirrenden Winter von 1992/1993, als sich das eingeschlossene Sarajevo vor unser aller Augen zu den Märtyrerstädten des Jahrhunderts gesellte, zu Warschau, Hiroshima, Pnom Phen, Stalingrad, Dresden, Coventry. Zusammen mit dem Übersetzer Klaus Detlef Olof wurde Alois Wieser für den Bosnier Karahasan - aber ebenso für die Serben Dragan Velikić und Bogdan Bogdanović - nicht nur Verleger, sondern ebenso Freund, der sich um das Visum und die Aufenthaltserlaubnis kümmert, der bei Ämtern vorspricht, um Hilfgelder bittet.

Mit Dragana Tomasević nahm auch Maximilian Droschl eine geflüchtete Autorin aus Sarajevo ins Programm. Und nicht nur das geschah. Dank der unschätzbaren Vermittlung von Dr. Roman Arens öffneten sich die Feuilletonseiten der *Frankfurter Rundschau* regelmäßig wichtigen bosnischen Autoren. Die *Rundschau* wirkte wie ein kleiner Brückenkopf für die Sarajevoer Autoren: Hier wurde aus Anlaß der Zerstörung

der Alten Brücke von Mostar durch kroatische Truppen auch der wichtigste und insgesamt emblematische Text zur exjugoslawischen Apokalypse abgedruckt. Er heißt »Welt ohne Brücke« und stammt von Ivan Lovrenović. Ein kleiner Verlag aus Köpenick mit dem Namen *Katzengrabenpresse* hat später eine Edition daraus gemacht. Das *Deutsche Allgemeine Sonntagsblatt* und *Die Zeit*, wo Martin Klinst und Iris Radisch von Anfang an nicht nur journalistisch, sondern tätig, durch Einsatz und Spenden, ihren exjugoslawischen Kollegen beistanden - auch diese Blätter brachten immer wieder unsere Texte, während die Frankfurter Buchmesse immer wieder Auftritte exjugoslawischer, vor allem aber bosnischer Autoren ermöglichte, Diskussionen und Pressekonferenzen organisierte- und nicht nur das. Sie bezahlte oft auch Hotelrechnungen und Flugkarten ...

Überhaupt Frankfurt. Von Matthias Rüb in der FAZ über Thomas Asshauer, Rolf Paasch und Wolfram Schütte in der *Frankfurter Rundschau* bis zur Zeitschrift *Kommune* und der *Fernseh-Literaturredaktion des Hessischen Rundfunks*, vom *Literaturhaus* bis zum Kulturzentrum *Palais Jalta*: Dunja Melcic, Peter Weidhaas, Joscha Schmierer, Gerd Koenen, Elisabeth Weyer, Klaus Hensel, Wolfgang Klotz, Iris Klose, Maria Gazzetti, Daniel Kohn-Bendit - und ich nenne nur einige - sie schufen in den Jahren des Mordens und der Vertreibung in ihrer Stadt am Main eine einzigartige Plattform, wo sich verfolgte und bedrohte Autoren über Jahre hinweg äußern und die frische Luft der Freundschaft und Solidarität schnappen konnten. Und mehr als das: Die neue Übersetzung des Kur'ans ins Bosnische von Dr. Enes Karić, die ein Grundstein der modernen bosnischen Identität und Sprachkultur ist, wurde 1995 auf der Frankfurter Buchmesse unter der direkten Schirmherrschaft ihrer Leitung der Weltöffentlichkeit vorgestellt.

In der Begründung der Auszeichnung, die ich heute erhalte, wird eine literarische Vermittlung beschrieben. Doch ich will Ihnen sagen, daß meine ausländischen Kollegen, die sich unserer Bücher annahmen, auch viel, viel mehr getan haben.

Als Scmezdin Mehmedinović, dessen Buch »*Sarajevo blues*« vor wenigen Monaten bei *City Lights* in San Francisco verlegt wurde, mit seiner Familie ins US-Exil ging, trug er im Gepäck ein Englisch-Wörterbuch, das ihm die *Rowohlt-Lektorin* Katharina Raabe geschickt hatte. Die Jacke für den Sohn schenkte der *Zeit*-Redakteur Michael Thumann, das Reisegeld stammt von Freimut Duve, der Familie Rupert Neudecks und von Christiane Schlötzer-Scotland von der *Süddeutschen Zeitung* und ihren Freunden.

Als er darauf angesprochen wurde, war Joschka Fischer sofort bereit, das Vorwort für die deutsche Übersetzung des »*Pale-Tagebuches*« von Mladen Vuksanović zu schreiben und es in Bonn zu präsentieren - zusammen übrigens mit Freimut Duve, den ich vorher mehrmals in Zagreb traf, bei der Durchreise zu seinen gefährlichen humanitären Missionen nach Bosnien.

Der *folio Verlag* aus Wien und Bozen, das sind Ludwig Paulmichl und Hermann Gummerer, haben nicht nur Mladen Vuksanović verlegt: Ihre bosnischen Interessen krönten sie letztes Jahr mit Ivan Lovrenovićs vielbeachtetem Buch »*Bosnien und Herzegowina. Eine Kulturgeschichte*«. Zuvor druckten sie zwei Bücher von Miljenko Jergović, der dann, empfohlen von der Lyrikerin Jutta Sauer aus Osnabrück, den Sonderpreis des *Erich-Maria-Remarque-Friedenspreises* erhielt.

Übrigens, während des Krieges wurde der Schweizer *Charles-Veillon-Preis* für das beste europäische Essay-Buch an Dubravka Ugrešić für »*Kultur der Lüge*« und an Dževad Karahasan für das »*Tagebuch der Aussiedlung*« verliehen. Dževad Karahasan bekam in Österreich auch den *Bruno-Kreisky-Preis*. In Österreich, welches in der Zeit der Not für uns ein ganzer kleiner Kontinent der Aufnahme, des Verständnisses und der Förderung von Autorinnen und Autoren war, und für das neben den erwähnten Verlagen auch Karl-Markus Gauss und seine Zeitschrift *Literatur und Kritik* stehen, die *Österreichische Übersetzervereinigung* und die *Österreichische Gesellschaft für Literatur*, das Institut *Kulturkontakt*, das *forum stadtpark*, die *Landeshauptstadt Graz*, die Autoren Milo Dor und Rüdiger Wischenbart und - natürlich - Peter Waterhouse, der immer wieder kam. So fuhren wir einmal in die gerade befreite Enklave Bihać, wo eine nach drei Jahren Entbehrung völlig erschöpfte Frau uns erzählte, in den kalten Nächten der Belagerung hätte sie sich mehr als alles andere gewünscht, sich schön anzuziehen und in die Oper zu gehen und der Musik zu lauschen.

Doch ich muß diese melancholische Aufzählung beschließen - ohne Ihnen auch nur annähernd gesagt zu haben, wie wichtig es in unseren dunklen Jahren war, etwa in Berlin so solidarische Freunde und Förderer zu haben wie Herbert Wiesner, Egmont Hesse, Benno Meyer-Wehlack, Bosiljka Schedlich, Johannes Wendland, Katrin Becker, Peter Schneider, Aleksandra Brnetić oder Thilo Köhler, den Autor von »*Commedian harmonists*«.

Es ist mir auch nicht möglich, Ihnen zu vermitteln, was für mich - und ich glaube nicht nur für mich - Korrespondenten wie Erich Rathfelder oder Kuno Kruse bedeutet haben und bedeuten, denn sie haben die wahre Hölle unseres Krieges durchschritten, beschrieben und - durchlitten.

So nehme ich diesen Preis nicht mit dem Gefühl eines verlegerischen Erfolges entgegen, sondern vor dem Hintergrund eines Jahrzehnts, in dem Autoren und Autorinnen, mit denen ich zu tun hatte und die ich liebe, viel zu oft Ausgesetzte waren - Emigranten, Verfolgte, unerwünschte Personen. Auf sie und ihre Familien ist geschossen worden, nicht wenige von ihnen wurden und werden noch heute als Verräter ihrer Nation beschimpft und öffentlich erniedrigt.

Und anstelle einer gebührenden Dankesrede, wollte ich Ihnen sagen, wie viele und verschiedene Menschen allein aus dem deutschen Sprachraum ich gesehen habe, die ihren bedrohten Kollegen in schlimmen Zeiten die Hand reichten: als Verleger, Redakteure, Journalisten, Funktionäre, Veranstalter, Humanitäre, z.B. als Lehrer am Dietrich-Bonhoeffer-Gymnasium in Hilden, wo für Sarajevoer Frauen gesammelt wurde, und nicht zuletzt als sensible Politiker.

Die schrecklichen Vorgänge im ehemaligen Jugoslawien entsetzen noch immer, machen Angst, sind oft widerwärtig. Doch mich persönlich haben sie gelehrt, daß es auch ein gutes Europa der solidarischen und mitleidenden Individuen gibt: mit Namen, Vornamen und Adresse.

Lassen auch Sie sich, meine Damen und Herren, dadurch Mut machen. Teilen Sie diese Erfahrung mit mir. Und tragen Sie es mir nicht nach, daß ich nicht nur Ihnen danke, sondern über Ihre Köpfe hinweg auch jenen, die ich heute erwähnt oder auch beschrieben habe.

Ich danke dem *Börsenverein des Deutschen Buchhandels*, ich danke dem *Freistaat Sachsen*, ich danke der *Stadt Leipzig*, die für die wirklich großen Kapitel der deutschen Buchgeschichte steht und ein Synonym ist für die hohe europäische Kultur des graphischen Gewerbes.